

Stefano MANGANARO, Netzwerke in der Ottonenzeit. Wie der Königsschutz Ottonen und Reichsklöster bzw. Reichsstifte miteinander verband: Mittelitalien und Ostsachsen im Vergleich, QFIAB 100 (2020) S. 137–179, fragt am Beispiel Ostsachsens und Mittelitaliens nach der Funktion des Königsschutzes für Klöster und Stifte sowie für die Herrscher selbst in der Ottonenzeit. Der Königsschutz begründete eine bilaterale Beziehung von unterschiedlicher Intensität, die den König zum obersten Richter des Abts und der jeweiligen Klostergemeinde machte und ihm eine gewisse Verfügungsgewalt über das Kloster selbst einräumte. In Mittelitalien lag die Initiative eher bei den Klöstern. In Ostsachsen waren vor allem die Ottonen an einer Implementierung dieser Praxis interessiert. Étienne Doublier

Stefano MANGANARO, Ottone II nel *Paradisus* della basilica vaticana: una sepoltura imperiale di eccezione nella Roma del secolo X, *Bullettino dell'Istituto storico italiano per il medio evo* 123 (2021) S. 1–64, beleuchtet ausführlich die beiden bekannten Hypothesen zum Begräbnis Ottos II. in Alt St. Peter, denen zufolge: 1) Otto unmittelbar nach seinem Tod noch unter dem Pontifikat von Johannes XIV., der vor seiner Papstwahl unter dem Kaiser als Erzkanzler fungiert hatte, dort begraben wurde; oder 2) Ottos Grab erst unter dem Pontifikat von Johannes XV. unter maßgeblichem Einfluss von Ottos Witwe Theophanu und der Beratung durch Johannes Philagathos, den nachmaligen Gegenpapst Johannes XVI., errichtet wurde. M. tendiert eher zur Hypothese 1, wobei er die *Imitatio Constantini* für beide Versionen als grundlegendes Motiv sieht. H. Z.

Megan WELTON, The Memory of the Living: Political Commemorations of Allies by Two Tenth-Century Royal Women, *Viator* 50/2 (2019) S. 1–40, erläutert ausführlich politische Konnotationen des Totengedächtnisses für Königin Gerberga, die Schwester Ottos des Großen und Witwe Ludwigs IV. von Westfranken, sowie für Kaiserin Adelheid († 999), die Witwe Ottos des Großen. K. B.

Anne FOERSTER, Die Witwe des Königs. Zu Vorstellung, Anspruch und Performanz im englischen und deutschen Hochmittelalter (Mittelalter-Forschungen 57) Ostfildern 2018, Thorbecke, 352 S., 9 farb. Abb., ISBN 978-3-7995-4376-7, EUR 49. – Im Trend der aktuellen, stark gender-theoretischen Ansätzen verpflichteten Forschungen zu Königinnen/Kaiserinnen widmet sich die an der Univ. Kassel eingereichte Diss. dem Phänomen der „reginalen Witwenschaft“: Dabei geht es vor allem um die Erwartungen und Handlungsfelder, die Herrschergemahlinnen nach dem Tod ihrer Ehemänner bedienen mussten, und um die Frage, ob und unter welchen Bedingungen sie ihren königlichen Status auch als Witwe wahren konnten. Dies geschieht in vergleichender Betrachtung königlicher Witwen in England und dem römisch-deutschen Reich ab der Jahrtausendwende bis in die zweite Hälfte des 13. Jh.; den Endpunkt setzen auf der einen Seite Eleonore von der Provence († 1291), die fast zwanzig Jahre im Witwenstand lebte, auf der anderen Beatrix von Brabant († 1288)